

besprechungen stattgefunden haben. . . . Daß der Legat im Auftrage des Papstes handelte, läßt sich allerdings vernuthen, aber nicht mit Bestimmtheit sagen“ (S. 388). Uebrigens dürfte es eine andere Frage sein, ob die aus Matthäus Paris, aus Alberic. Leibni Access. hist. II, 577 und aus den Annalen von St. Pantaleon angeführten Stellen von der Art sind, daß denselben „auf jeden Fall irgend eine Thatfache zu Grunde liegen“ müsse.

Möchte der Verfasser sein schönes Talent und seinen Fleiß bald einem andern der Päpste des Mittelalters zuwenden; es warten deren noch gar manche auf ähnliche Biographien.

Innsbruck.

P. Andreas Kobler, S. J.

7) **Schenz Dr. W., Einleitung in die canonischen Bücher des A. T.** Regensburg, Coppenrath. Pr. M. 6. — = fl. 3.72.

Es wird uns damit eine neue schätzenswerthe Gabe katholischen Fleißes auf dem Gebiete der Einleitungswissenschaft geboten, die ja das Regulativ, sozusagen, für das so eminent fruchtbare Schriftstudium bilden soll. Sind auch auf diesem Felde rasch nacheinander die trefflichen Leistungen von Raulen, P. Cornely sich gefolgt, so ist mit obigem Werke sicher noch kein Ueberfluß geschaffen, wenn es sich auch nicht durch manche eigenartige Vorzüge von jenen unterscheiden würde. Hieher ist vor allem zu rechnen die durchweg festgehaltene Rücksicht auf Typik und Symbolik, die, wie sie das Schriftstudium durchgeistiget und belebt, so auch für homiletische und pastorale Zwecke ungemein nützlich sich erweist. Die anregendsten Streiflichter fallen überall auf die neutestamentliche Erfüllung: wie anziehend z. B. ist das über die Vorbildlichkeit Samsons, Davids und Ruth gesagte, wenn auch hierin und so auch in den Excursen auf die Kirchengeschichte manchmal zu weit gegangen sein dürfte. Sehr zu loben ist die mit großem Fleiß durchgeführte Heranziehung unserer liturgischen Bücher, soweit sie das A. T. berühren, so daß das Werk auch in dieser Beziehung zur Quelle größerer Erbauung dienen kann. Das ist alles in einer Weise mit dem wissenschaftlichen Apparate verwoben, daß die öfter vorkommenden hebräischen Citate durchaus nicht abschrecken dürfen. Die Noten enthalten ungemein viel des geistvollen, allerdings auch manches disparates, wie S. 189 A. 1, und öfter. Die Anordnung betreffend, geht die specielle Einleitung pädagogisch voraus, und es behandelt hier der Autor die gewöhnlichen Fragen über die hl. Bücher nicht in eben so vielen Paragraphen, sondern in Nummern, was die Uebersicht wohl eher erschwert. — Um auf einzelnes überzugehen, so wäre bei der sonst kräftigen Betonung des Mosaischen Ursprungs des Pentateuch eine schärfere Hervorhebung der Theorie von Wellhausen erwünscht gewesen, wogegen einige veraltete Hypothesen hätten zurücktreten können. Das Buch der Richter läßt Sch. 2, 6 an Josue 24, 28 anknüpfen, und ist also der Anfang jenes Buches als Inversion zu betrachten. Die Geschichte des Büchlein Ruth versetzt Sch. in die Zeit Gedeons, doch ist kein Widerspruch gegen die Zeit des Heli zu scharf. Bezüglich der Sprüche